

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 51

Artikel: Frau Ellas kleiner Ritter
Autor: Roda, Roda
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vorweihnachten nordisch

Blick in eine Geschäftsstraße von Stockholm in der Woche vor Weihnachten. Die Straße prangt im Weihnachtsschmuck. Die Girlanden, Lampions und Sterne sollen die Käufer anlocken und die Passanten in richtige Weihnachtsstimmung versetzen – sagen die Geschäftsleute.

Frau Ellas Kleiner Ritter

EINE WEIHNACHTSGESCHICHTE
VON RODA RODA

Plauenburg, 18. Dezember.

Bin wieder mal so weit wie voriges Jahr, wie vor zwei und drei Jahren: Weihnachten vor der Tür — die Kameraden verlassen das Lyzeum — ich bleibe zurück.

Am Christabend lädt uns immer der Herr Präfekt zu sich. Uns — das heißt: mich und irgendeinen Pechvogel, der mit mir dableiben muß, weil bei ihm zu Haus irgendwas nicht in Ordnung ist.

Vor drei Jahren bekam Niedhofens Brüderchen den Scharlach.

Voriges Jahr traf das Schicksal den langen Heimel. Seine Eltern wohnen hinter dem siebenten Gebirge — die Bahn war verschneit. Einmal schon hatte Heimel vierzehn Stunden auf offener Strecke gefroren und gehungert. Der lange Heimel — gefräßig, wie er ist. Er wollte es nicht zum zweitenmal riskieren, verzichtete auf die problematischen Stullen der Mutter und zog den sicheren Lyzeumsfraß vor.

Der Herr Präfekt ist ledig, geizig und mürrisch. Zu Weihnachten aber spielt er den «zweiten Vater». Es gibt Fisch und Braten, Konfekt und süßen Wein. «Na, Jungen, prost!» — bis wir schläfrig werden und nach dem langen, kalten, gespenstisch leeren Schlafsaal torkeln.

Dieser Schlafsaal macht mich weinen. In jedem Bett liegt sonst einer, der heute daheim ist. Alle sind daheim. Auch der letzte, der mit mir geblieben ist, könnte reisen, wenn es keinen Scharlach gäbe oder Schneeverwehung. Auch der letzte hat Vater und Mutter — oder Großeltern — hat ein Zuhause. Nur ich habe nichts, nichts, niemand. Wenn ich auch erwachsen bin mit meinen fünfzehn Jahren und vom Leben vieles, fast alles, ja, alles weiß: am Weihnachtsabend fällt durch irgendeinen Zauber das Selbstbewußtsein von mir ab, und ich muß flennen.

Wer wird dieses Jahr der Genosse meiner Weihnachtsgate sein?

19. Dezember.

Graf Tauern ist es aus dem vierten Jahrgang. Ich verachte ihn tief. Er ist dumm, aufgeblasen, lächerlich. Weil sein Großvater, sein Vater und er Nasen von demselben hakenförmigen Schnitt haben, redet er von Fixierung der Rasse. Und doch hat Klaus von Glimmern, mein Ahnherr, dessen Namen ich trage, zu einer Zeit gelebt, wo noch kein zausiger Spatz von den Grafen Tauern pfliff.

Wir alle wissen längst, was er verheimlichen will: seine Eltern sind geschieden — Frau Mama hat einen Tenor geheiratet. Hausmann aus dem dritten Jahrgang hat den Tenor mal singen hören; ging dann zu Tauern und sagte ihm:

«Du, dein Stiefvater hat vier Goldplomben in den Backenzähnen, ganz hinten.»

Tauern wurde grün vor Zorn und schlug dem Hausmann ins Gesicht. Es konnte schlimm ausgehen, wenn

**Sanatorium
Kilchberg b. Zch.**

Private Nerven-Heilanstalt. Individuelle Behandlung aller Formen von Psychosen und Neurosen. Entziehungskuren für Alkohol, Morphinum, Kokain usw. Malaria-Behandlung bei Paralyse. Führung psychopathischer, haltloser Persönlichkeiten. Angepaßte Arbeitstherapie. 3 Ärzte, 6 getrennte Häuser; geschlossene für Psychosen, offene für Erholungsbedürftige. Prächtige Lage am Zürichsee, in unmittelbarer Nähe von Zürich. Großer Park und landwirtschaftliche Kolonie. Sport- und Ausflugsgelegenheit, Physikalisches Institut (Medikamentöse Bäder und Packungen, Licht- und Dampfbäder, Elektrotherapie, Höhensonne, Diathermie, Massage usw.), Behandlung organischer Nerven-Erkrankungen, Stoffwechselstörungen, rheumatischer Leiden, Erschlaffungs Zustände etc. Diät- und Entfettungskuren. Eigene Abteilungen mit Terrassen für Bettlägerige. Verlangen Sie Prospekte bei der Direktion. Tel. Zürich 914.171 u. 914.172. Besitzer: Dr. E. Huber-Frey. Ärztliche Leitung: Dr. H. Huber und Dr. J. Furrer

**IST DENN
DAS WIRKLICH
NÖTIG -**

daß man sich gegen die Unfälle des täglichen Lebens versichert? Diese Frage hört man so oft. Ja, verehrter Leser, es ist unbedingt ratsam, eine vorteilhafte Unfallversicherung abzuschließen, wenn man sich und seinen Lieben Sorgen und Notlage ersparen will. Das Unfallrisiko ist in unserer schnelllebigen Zeit außerordentlich gewachsen. Durch unsere Versicherungs-Zeitschriften in freien Stunden und Conzett & Huber's Wochen-Blätter bieten wir eine Erwachsenen- und Kinder-Unfallversicherung, die äußerst vorteilhafte Bedingungen aufweist. Über eine Million Einwohner der Schweiz schenken unserer Versicherung das Vertrauen. Unsere Auszahlungen von **35 Millionen Franken** beweisen klar und eindeutig, daß das Vertrauen absolut begründet ist. Wir senden Ihnen gern unverbindlich und kostenlos Probehefte und beraten Sie unverbindlich. Senden Sie uns bitte untenstehenden Bon ein.

V. CONZETT & HUBER, MORGARTENSTR. 29, ZÜRICH

BON

Senden Sie mir Probehefte der Zeitschrift in freien Stunden · Conzett & Huber's Wochen-Blätter

Name: _____
Ort: _____
Straße: _____



Frauen träumen

**JEZLER
RECHT SILBER**

**No. 31
PICCARD**
Tafellöffel 1/4 Dz. Fr. 66.-
Teelöffel 1/4 Dz. Fr. 28.50
Erhältlich nur in guten
Fachgeschäften
**JEZLER & CIE A. G.
SCHAFFHAUSEN**



Hausmann es anzeigte. Aber Tauern leistete Abbitte, und Hausmann gelobte freiwillig Schweigen. Nur mir hat er es anvertraut — weil wir die besten Freunde sind.

Eine Woche darauf, im Kasino, sagte Tauern ganz laut, übertrieben laut:

«Ich habe eben Brief vom Haus. Vater und Mutter werden den Sommer auf dem Stammgut verbringen. Ich freue mich sehr — ich bin so gern auf Tauern.»

Er spähte rundum, musterte jedes Gesicht. Nur Hausmann erröte — ich wandte mich ab. Die anderen blieben gleichmütig — sie wußten ja nichts.

Da schenkte Tauern dem Hausmann ein silbernes Zigarettenetui mit dem Tauernschen Wappenspruch: «Still und treu».

Mir hundert ägyptische Zigaretten. Wir haben sie zusammen geraucht.

Freunde sind wir darum nicht. Lieber wär' ich allein, als grade mit ihm geblieben. Wir werden umeinander herumgehen — die Einsamkeit wird uns beide drücken; die Zweisamkeit noch mehr.

Donnerwetter — eben ruft mich der Pedell zum Präfekten. Was habe ich denn angestellt? Eine Strafe — das fehlte mir grade noch — in dieser Stimmung.

Drei Stunden später.

Ist es denn möglich? Ich reise. Bin eingeladen. Zu Verwandten. Ich reise, reise, reise.

Angstvoll stand ich vor dem Präfekten — angstvoll — und er fragte mich: ob ich einen Vetter hätte mit Namen Joachim von Glimmern. Ich mußte ein wenig nachdenken.

Und dieser Vetter im zweiten Glied, dieser gute Joachim, hat mich für Weihnachten ausgeben. Als ich noch ein Kind war, hat Joachim uns besucht; ich erinnere mich aber nicht einmal mehr, wie er ausgesehen hat.

Ist ja auch gleichgültig. Wenn ich nur reisen darf.

Am Abend.

Der Tag ist so lang, so lang. Morgen um zehn geht es los. Die Fahrt dauert sieben Stunden.

Heute standen Tauern und ich im Garten. Tauern dauerte mich. Er bleibt allein. — «Oh», sagte er hochmütig, «es macht nichts. Ich bin gern allein.»

Unser Anstaltsarzt ging vorüber. — «Sie, Glimmern, gehen also zu Verwandten? Na, überfressen Sie sich nur nicht!»

Studienrat Rottenberger — Geographie und Geschichte — rief mir zu: «Vergessen Sie die Bücher nicht und nehmen Sie in den Ferien Hinterindien durch!» — Er lachte — glaubte selbst nicht, daß ich's täte.

Tauern ist doch eine gutes Tier: hat mir seinen Lederkoffer angeboten und ein Flakon Veilchenparfüm. Das Parfüm nahm ich nicht; ich finde es sehr dumm, sich zu parfümieren.

Glimmerhof.

So ist mir denn auch einmal ein Herrenleben beschieden! Ich schlafe allein in einem prächtigen Zimmer, in einem großen, breiten Bett. Nur ist mir die seidene Decke zu warm, das Bett zu weich. Auch Luxus will gewohnt sein.

Außer mir ist noch ein Besuch da: Frau von Hauenstein mit ihrer Tochter.

Die Tochter heißt Leonie. Frau von Hauenstein ist sehr lieb gegen Tante Ella, würdevoll zu Onkel Joachim und gnädig gegen mich. Sie wechselt immer Blicke mit ihrer Tochter — als wäre, was man eben sprach, sehr unpassend gewesen; oder es hätte einen geheimen Sinn gehabt, den sie später noch eingehend untersuchen wollen.

Leonie ist groß, üppig, hat strohgelbes Haar und einen dicken, roten Mund. Sie lacht Trompetersignale: «Habt acht!» und «Feuer!»

Unsympathisch. Auch Tante Ella zieht die Stirn kraus, als schmerze sie der Lärm.

Onkel Joachim gefällt es, er lacht mit — wie wir zu den Witzen des Herrn Präfekten.

Merkwürdig — ich hatte mir Onkel und Tante viel, viel älter vorgestellt. Sie sind aber jung, und Tante Ella ist sehr schön. Sie sieht wie eine Madonna aus; hat ein blaues Gesicht, braune Zöpfe um den Kopf und eine sanfte, liebe Stimme von dunklem Klang. Sie ist traurig.

Sie haben Hauensteins im Seebad kennengelernt.

Hauensteins sind... nein, nicht langweilig, aber recht überflüssig. Sie erzählen immerfort, wo überall sie schon gewesen sind — in Nizza und Kairo — Deauville und Marienbad — Paris und Bombay; aber niemals sagen sie, wo sie daheim sind.

Tauern und Giesebach bringen manchmal Bücher aus den Ferien mit, die wir dann reihum lesen; Bücher, die das Leben zweifelhafter Damen schildern. Diese zweifelhaften besiegen immer die anständigen Frauen und bezaubern die Männer.

Leonie von Hauenstein... — merkt Tante Ella es nicht? Und Onkel Joachim?

Sonderbar: als ich herfuhr, dachte ich, mich erwarteten zehn paradiesische Tage. Nun kann ich abends nicht einschlafen und gehe bei Tag umher wie eine Patrouille in Feindesland.

Und mir begegnet allerlei.

Wir fahren heut im Schlitten spazieren. Tante Ella und die blonde Bestie saßen im Fond, in Pelze gehüllt. Onkel und ich gehen über.

Leonie dreht und wendet sich hin und her wie eine geölte Wetterfahne. Sie tut entzückt und entsetzt, naiv und wissend, schmolzt und verzeiht in einem Atem. Onkel Joachim bleibt niemals Antwort schuldig. Er paßt auf jede Silbe — wie Heimel, der Streber, wenn der Herr Präfekt Anstandsregeln vorträgt.

Sie entdeckt einen Baumstumpf: «Hu — ein schrecklicher alter Mann!»

Und als ein großes Schwein sich im Schnee wälzt, faßt sie nach Onkels Arm und schreit: «Ein Wolf, ein Wolf!»

«Es ist ein Schwein», sagte ich. Da schmettert ein Lachen los, wie das Signal «Alarm».

Und immerfort gleitet die Decke von ihren Knien. Onkel Joachim stopft sie wieder fest.

Tante Ella sitzt still. Ich kann die Augen nicht von ihr lassen. Der Wind hatte ihre Wangen gerötet — sie war wunderschön. Ihre Augen glitzerten — die Pferdehufe hatten wohl ein Schneestäubchen hingespritzt. Geweint konnte Tante Ella doch nicht haben?

Der geräuschlose

Obengesteuerter
6 Zyl. Motor

8 Steuer-PS

34 Brems-PS

2 Solex-Vergaser

Autom. Startvorr.

Rohrrahmen

Schwingachsen
Oelstoßdämpfer

Zentral-Chassis-
Schmierung

Kofferraum

4 Vorwärtsgänge
(3. und 4. synchr.)

Fußabblendung

Zahnstangen-Einzel-
radlenkung

über 100 km max.
Tempo

bis 38% Dauer-
Bergsteigfähigkeit

Limousinen

Cabrio-Limousinen

Cabriolet mit echter
Lederpolsterung



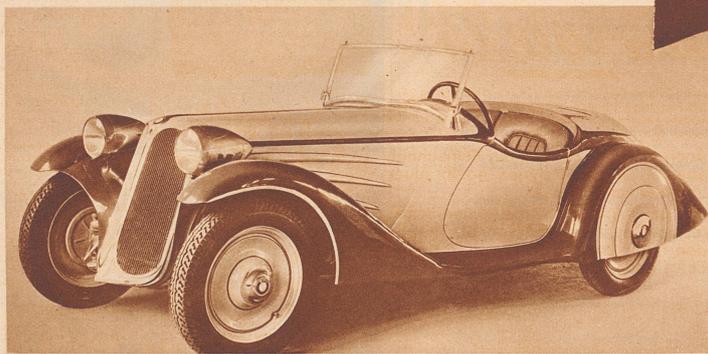
Zeitgemäße Preise

BMW

der bergfreudigste
aller leichten Wagen

BMW-Equipe siegt überlegen an der Internationalen Alpenfahrt

und gewinnt in seiner Gruppe IV (1100-1500 ccm) den goldenen **Alpenpokal** und den goldenen **Gletscher-Pokal**



Interessante Prospekte durch:

GENERALVERTRETUNG DER BMW-AUTOMOBILE, ZÜRICH 4

STAUFFACHERQUAL, TELEPHON 70.228

Leonie hatte die Decke mitgezogen — Tante Ella fror. Da bückte ich mich, riß die Decke von Leonie ab und legte sie fest und warm um Tante Ellas Füßchen.

Sie faßte nach meiner Hand und drückte sie fest. «Ich danke schön, mein Klaus!»
Mich durchfuhr es wie ein heißer Strahl.

— — — Komisch: daheim im Lyzeum, wo Stunden und Tage gleichmäßig plätschern, habe ich mein Tagebuch seitenvoll geschrieben. Hier, wo die Minute von Erlebnissen überströmt, finde ich nur kurze Worte.

Ich hörte Onkel Joachim mit Tante Ella reden. Onkel war zornig, Tante Ella blieb in stiller Hoheit. Eine Prinzessin, die leidend stirbt, doch ohne nachzugeben. Eine, die nicht trotz, sich kaum wehrt und doch verurteilt.

Ich bin in Feindesland. Schlich näher, drückte mich an die Portiere; die Lippen wurden mir trocken, der Atem pffft darüber. Da hörte ich Tante Ellas geliebte Prinzessinstimme:

«Unmöglich, Joachim! Du durftest es nicht vor-schlagen.»

«Warum, meine Teuere? Warum sollte deine Freundin nicht unter deinem, unter unserm Schutz nach Sankt Moritz?»

«Meine Freundin?» fragte Tante Ella — und in ihrem Ton lag eine Abwehr, wüdehoch und wällestark. «Fräulein von Hauenstein würde in unserer Gesellschaft auf-fallen.»

Da schmiß Onkel Joachim irgend etwas hin. Ich machte, daß ich weiterkam — hierher, in mein Zimmer. Morgen Heiliger Abend. Hätte nie gedacht, daß mir so friedlos zumute sein wird — bei Verwandten.

Diese blonden Bestien! Ich muß an Erich Haller denken, der jetzt Majoratserbe ist, seit sich voriges Jahr sein älterer Bruder erschossen hat. Ein Telegramm rief unsern Haller ab — mitten in der Stunde, von der Schulbank. Als er wiederkam, ballte er die Fäuste voll Wut und Schmerz. Irgendeine — so eine — hatte seinen Bruder umgebracht.

— — — Gestern Bescherung. Tante Ella schenkte mir ihr Bild in einem schönen Rahmen. Hinten die Widmung: «Zum Weihnachtsfest, mein Klaus.»

Von Onkel Joachim bekam ich Briefpapier, goldene Manschettenknöpfe und... aber ist nicht gleichgültig, was ich noch bekam? Ich sah nur Tante Ellas Bild und las die lieben, lieben Worte.

Tante Ella wurde von Onkel Joachim reich bedacht. Ein Halsband war unter den Geschenken. Onkel Joachim holte es aus dem Etui.

«Für Sankt Moritz, Liebe!»



Das Christkind für die Blindenhunde.

Der Berliner Tierschutzverein organisiert jedes Jahr eine Weihnachtsbescherung für die Blindenhunde von Berlin. Mit Futter, warmen Decken und Hundekuchen werden die vierbeinigen Freunde und Führer der Kriegsblinden beschenkt. Unser Bild zeigt so eine Bescherung im Berliner Landesausstellungspark.

Da legte Tante Ella das Halsband zurück und klappte das Etui zu. Es gab einen kurzen, harten Knacks — wie wenn eine Patrone versagt.

Leonie lachte scharf auf.
«Sind Sie aber verwöhnt, Baronin!» sagte sie. «Wenn mir jemand ein Halsband von Smaragden schenkte — ich würde springen und tanzen vor Freude.»

Wie ich sie hasse, das laute Ding! Sie und die graue Nachteule, ihre Mutter.

Wir gingen durch tiefen Schnee zur Christmette. Die Dienstleute trugen Laternen vor uns her durch die blaue Nacht.

Ich fand keine Andacht. In Tante Ellas Antlitz regten sich die Lippen kaum zu einem gedankenlosen Gebet. Leonie war wie Satan im Gotteshaus, und die dumme Eule hielt mit gespitzen Lauschern — jeden Augenblick bereit, davongescheucht zu werden.

27. Dezember.

Warum sie durchaus nach Sankt Moritz will?
Ihre Mutter erzählt in larmoyantem Ton, selber eine Zigeunerin, was eine andere Zigeunerin der Tochter wahrgesagt hat:

«Leonie — der Name birgt Ihr Los. Er verheißt Ihnen Löwensieg und endet perfid in einer Verneinung.»
«Na, Mamachen», rief Leonie, «erstens war es gar keine echte Hexe — wir sind ihr auf den Schwindel gekommen — zweitens nennst du mich seither Lala, und wir trotzdem dem Schicksal. Ich muß nach Sankt Moritz.»

Ich lag auf dem Kanapee im Herrenzimmer. Tante Ella trat ein. Sie machte Licht und bemerkte mich.

«Was hast du denn, mein Klaus?» fragte sie. «Bist du krank?» Und legte die Hand auf meine Stirn.

Mein Blut klopfte unerbärdig gegen ihre Hand. Und ward doch sanft — wie sie — wie Ella, die sanft und still Unrecht duldet — auch im Dulden eine Herrin.

Tags darauf.

Ich werde nie mehr nach Glimmerdorf dürfen. Das Lyzeum mit seinen finsternen Fensterhöhlen wartet boshaft und selbstsicher auf mich. All die kleinen Sklaven müssen wiederkehren, wenn sie für Tage und Wochen der Tyrannei entflohen sind.

Es sei. — «Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir!» — Wer hat es gesagt? Einer, der Held wurde, als die Wahrheitigkeit ihn dazu zwang.

An ihrer Tollkühnheit gehen die Bestien zugrunde.

In der Nacht hatte ein Sturm ums Haus getobt, als sollten Gerechte und Ungerechte unter krachendem Gebälk begraben werden. Am Morgen war es ruhig. Onkel Joachim schlug einen Gang ins Fasanengehege vor.

INSTITUT JUVENTUS
HANDELSHOF ZÜRICH
URANSTR. 31-33
Maturität · Handelsdiplom

Annahmeschluss
für Inserate, Korrekturen, Umdispositionen usw. 13 Tage vor Erscheinen einer Nummer jeweils Samstag früh. — Bei Lieferung von Korrekturabzügen benötigen wir die Druck-Unterlagen fünf Tage früher.
CONZETT & HUBER
INSERATEN-ABTEILUNG

was ich na lieber hält als das war ne
olivetti
die schönste Schreibmaschine schon von fr. 275.- an miete - abzahlung · occasionen
bahnhofplatz 7 · zürich

Das ist der
neue rote 24er
Jeder Raucher kennt den blauen 24er und den gelben 24er. Sie sind längst erprobte und bewährte Holländer. Diese milden, hellfarbigen Feinschnitte sind so beliebt, daß sie keiner weitem Empfehlung bedürfen.
Auch der rote 24er ist ein Feinschnitt, aber er ist ein kräftiger, edelbrauner Virginier voller Rasse.
Wer einen kräftigen Tabak einem leichteren vorzieht, wird mit Genuß u. Freude den roten 24er rauchen.
Er ist auch ein vorzüglicher Kautabak.

50 GRAMM
35 Cts

Wohin zum Wintersport?
Herrliche Winterfreuden in Madulein (Engadin) 1700 m. ü. M.
Palazzo Josty
Alle Zimmer fließendes Wasser, prima Küche, Eisplatz, Schweizer Skischule, Sonnenveranda. Pension ab Fr. 11.- Tel. 73.87
Mit höfl. Empfehlung J. C. Laporte

SOLIS Heizkissen
mit doppeltem Überhitzungsschutz und absolut radiostorfrei erhalten Sie in dieser Packung bei Elektroinstallateuren und Elektrizitätswerken

CLIGHT'S
ZÜRICH SCHIFFSTR. 11
GEBR. ERNI & CO.

TUC
Das Beste gegen Frostbeulen, aufgespr. Hände, Wundlaufen etc.
Schiebedose 13 Cts.
zu haben in Apothecken u. Drogerien
Allerjahrskant
Truog & Cie, Chur

AUGEN SAGEN MEHR ALS WORTE . . .

Elizabeth Bock, die bekannteste und älteste Schönheitsautorität, war die erste, die einer speziellen Augenpflege ihre jahrelangen Erfahrungen widmete. Schreiben Sie an Elizabeth Bock und Sie erhalten kostenlos Auskunft und vollständige Anweisungen, wie Sie die Schönheit Ihrer Augen pflegen und erhöhen. Deshalb haben auch die schönsten und elegantesten Frauen der Welt Elizabeth Bock seit Jahrzehnten ihr Vertrauen geschenkt.

Ebec Augenbrauenstift: Um den Bogen der Brauen zu betonen, braun, schwarz und in Blau als Adernstift (Gemis. Stift).

Ebec Augenfeuer: Gibt den Augen Glanz. Gegen Augenschatten.

Ebec Augen-Astringent-Lotion: Festigt und stärkt Muskeln und Haut rings um die Augen.

Ebec Augenbinden: Dient zur Beseitigung unschöner Krähenfüße.

Ebec Augensädden: Gegen Mitterkeit der Augenschatten, dunkle Ringe.

Ebec Erzeugnisse sind in Zürich erhältlich bei:
Parf. La Reine, Bahnhofstraße 50 — Parf. Schindler, Bahnhofstraße 26
Parfümerie Keller, Bahnhofplatz — Parf. Kasser, Bahnhofstraße 83

Elizabeth Bock
London, W. 1. / 30 Old Bond Street
Aarau, Casinostraße 25, Tel. 722
WIEN · BERLIN · PRAG · AMSTERDAM

Leonie stimmte zu — mit ihrem häßlichen, übertriebenen Eifer.

«Ja, ja, gehen wir die armen Tiere besuchen — ob ihre Nester Schaden gelitten haben.»

Sie glaubt, die Fasanen nisteten im Schnee.

Tante Ella sagte, der Weg wär ihr zu weit.

«Dann, ein Vorschlag», rief Leonie. «Ich gehe mit Ihnen, Baron — und Frau Ella hat ihren Kavalier an Klaus. Klaus ist ein erwachsener junger Herr, wird seine Tante zu beschützen wissen.»

«Klaus ist ein guter Junge; noch lang kein erwachsener Herr», sprach Tante Ella. — Ich weiß nicht, warum sie's sagte.

Joachim wandte sich plötzlich mit Leonie ab.

Wir, Ella und ich, gingen langsam die Allee hinab. Tante Ella blickte in die Luft und zwinkerte, als blende sie der Schnee. Ihr Mund war fest geschlossen. Der Sturm hatte den Schnee von den Bäumen geweht — schwarz und knorrig streckten sie die Aeste in den Winterhimmel, mit beschwörenden Gebärden.

Ich nehme ein Messer, dacht ich mir, und stoße es Leonie in den Rücken. Grade zwischen die Schulterblätter. — Oder ich fasse sie, wenn sie den dunklen Flur geht, und presse sie an die Wand, bis ihr der Atem ausleibt.

Da waren wir zu Hause, und Tante Ella — wie aus einem Traum erwacht — schickte mich in die Bibliothek; ich würde schon was zu lesen finden.

Ich habe nicht gelesen; paßte am Fenster, bis die zwei von den Fasanen kamen. — Sie lachten.

Am Abend — was geschah? Wie war es geschehen? Es ging wie Blitz und Knall — ich muß mich erst besinnen.

Ich sitze in meiner Stube — schlafen kann ich ja nicht — und warte, daß der Morgen graue. Dann wird — ja, vielleicht wird nur ein Diener kommen, der mir stumm den Koffer packt. Und draußen wird der Wagen warten, der mich an die Bahn fährt; niemand gibt mir das Geleit.

Einst werde ich bitter dieser Abschiedsstunde gedenken: daß es niemand den Schlaf gekostet hat, als ich am Morgen weiter mußte. Niemand.

Auch Tante Ella nicht? Und doch hatte es mich um ihrerwillen hingerissen.

Nun heißt es: zurück ins alte Waisenjungenleben.

Ich konnte nicht anders.

Als wir uns zum Abendessen setzten, da hatte Königin Ella verweinte Augen. Hat denn niemand unser Schweigen gehört, Ellas und meins, das grell in das Hin und Her von eiteln Worten klang?

Niemand hat es gehört. Selbst die Nachtule schwatzte, die alte Hauenstein — sonst stopft sie sich wortlos voll und schießt nur ab und zu ihre Tochter an, als wollte sie sagen: «Du lenkst das Gespinn.»

Der Abend dehnte sich. Wir saßen im blauen Zimmer, hatten Tee getrunken.

Da streckte Leonie ihre Katzenpfote — sie hat so falsche, lügenerische Hände — über den Tisch und sagte schmeichelnd:

«Ach, Baronin, Sie müssen nach Sankt Moritz — mir zuliebe.» Tante Ella schüttelte den Kopf.

Leonie faltete die Hände wie ein Kind und bettelte in langgezogenen Tönen:

«Bi—tte, bi—tte, gehen wir nach Sankt Moritz — ich möchte gern Schneeschuh laufen — tanzen. Ich habe mir ein Abendkleid kommen lassen — es ist so hübsch.»

«Sie werden es anderswo tragen», sagte Ella leise.

«Ich werde Ihnen mein Kleid zeigen, Baronin — dann willigen Sie schon ein.» — Sie sprang auf.

«Lassen Sie doch — morgen», wehrte Tante Ella.

«Nein — jetzt gleich!» rief Joachim eifrig. «Wir wollen das Abendkleid sehen.»

«Bon — jetzt gleich.» — Leonie lief an die Tür und verbeugte sich mit gemachtem Ernst.

«Die Vorstellung des Verkleidungskünstlers Fregolli beginnt! — Nur eine Sekunde Geduld, meine Herrschaften!» — Weg war sie.

Wir blieben in gereiztem Schweigen.

Hörten plötzlich kleine Schuhe klappern — ein seidiges Säuseln — und Leonie stand da in gelbem, silbernem Glanz, mit schneeweißen, entblößten Armen und Schultern — und einem Lächeln, das fast kindisch verlegen war.

Ich habe noch nie ein so nacktes Weib gesehen. Sie war sehr schön.

«Licht!» — Joachim knipste die Lampen an. Zwanzig Flammen fuhren in den Kronleuchter, hundert Strahlen schossen, umzügelten das Weib.

Ella war aufgestanden und hatte ganz große, schwarze Augen. Joachim saß schon am Klavier und schlug die Tasten.

Die Nachtule mahnte: «Lala! Aber Lala!»

Lala ließ die weißen Arme hangen, setzte zierlich Fuß vor Fuß und drehte sich langsam — wie im Schlaf; immer schneller, im Zwang der Musik.

Joachim spielte immer schneller; wandte kein Auge von Lala. Die Adern traten ihm dick aus den Schläfen.

Leonie tanzte ihren seltsamen Tanz. Zwischen den bläulichen Wänden fetzte sie, eine Flamme in ihrem Feuerkleid. Rot leuchtete der Mund, atemlos.

Da fiel es mir wie Schuppen vor den Augen: Hallers Bruder, der sich erschoss — tat er's nicht solch einer wegen? Mit der Peitsche hat der alte Haller damals die Mörderin seines Sohnes von der Bahre gejagt.

Leonie im Flammenkleid! Brennt dir nicht rot der Peitschenhieb noch auf der nackten Schulter?

Als sie so um Joachim gaultete, zügelnd und heiß — Ella daneben mit hilflosen Tränen in den Augen —, da rüttelte mich ein maßloser Zorn. Ich wollte stark sein und sank fast um. Wollte Atem holen und keuchte. Von meinem grimmigen Schrei stand die Musik still, die freche Werbung, die gleißende Flamme.

«Klaus?»

Leonie hatte es gerufen. Der Ton sollte scherzen und schmolten und entsetzte sich.

Ich keifte ihr ins Gesicht:

«Sie Verfluchte! Hochstaplerin! Sie tanzen, wenn die Leute sterben.» Ich war wahnsinnig, wahnsinnig vor Wut.

«Klaus!» rief Tante Ella.

«Klaus!» rief Joachim.

Und die Nachtule schrie.

Die gelbe Flamme erlosch, als hätte eine Riesenhand sie erstickt. Niemand sah, wie sie hinauslief.

Ich war plötzlich allein mit Joachim; drohend, Redenschaft fordernd stand er vor mir.

Ich habe ihm alles gesagt; was ich gesehen hatte — was ich wußte und ahnte. Habe ihm alles vorgeworfen: die Schlittenfahrt — den Gang zu den Fasanen — Tante Ellas Leid — und seine Wünsche.

Er saß zusammengesunken im Stuhl.

«Tu mit mir, was du willst», sagte ich, und das Schluchzen war kaum zu bezwingen. «Du kannst mich auch töten. Aber die... die... Verfluchte muß weg.»

Onkel Joachim trat auf mich zu und blickte mir starr in die Augen. Schlug mir schwer die Hände auf die Schultern und schüttelte mich. — Wortlos ging er.

Das war gestern abend.

Der Morgen graut. Ich höre einen Schritt. Ist es der Diener, der meinen Koffer packen kommt?

Niemand. — Das Haus erwacht. Knarrend geht das Tor. Schwerbelastete Schritte trappen auf Flur und Treppen.

Ein Wagen ist vorgefahren, mit den Rappen bespannt.

Ich warte noch immer. Ich stehe am Fenster und blicke hinaus...

Da — — kommen Hauensteins, schleierverhüllt.

Sie besteigen den Schlitten — verdrossene Diener setzen die Koffer auf den Bock. Die Schellen klingeln — der Schlitten saust davon.

Niemand hat sie geleitet.



Ein Geschenk, das bestimmt gefällt



Elegante Frauen schwärmen für CUTEX Etuis, finden sie unentbehrlich. Selbst das kleinste Modell enthält alles, was für zahlreiche Anwendungen erforderlich ist.

Die Geschenk-Kassetten selbst — aus Bakelit, Leder u. s. w. — sind wirklich entzückend — gediegen in Farbe und Form.

Wenn Sie „Ihr“ ein CUTEX Manicure-Etui schenken, können Sie sicher auf ihren herzlichsten Dank zählen.

Lassen Sie sich CUTEX Etuis in jenen Geschäften zeigen, welche Toilette-Artikel führen.

CUTEX

Compact-Etui, vier Produkte in kleinem Format . . . Fr. 4.25
Fünf-Minuten-Etui, Bakelit-Schachtel (wie Abbildung) schwarz, braun oder rot . . . Fr. 7.50
Reise-Etui . . . Fr. 11.—
Holzkassette aus Edel-Ahorn, sehr gediegene Neuheit Fr. 15.—
Club-Etui, elegantes Leder-Etui mit Reißverschluss, schwarz, braun oder rot . . . Fr. 18.—

EN GROS:

PAUL MÜLLER A.G., SUMISWALD



machen spezielle Freude; denn es ist immer etwas Besonderes daran! Da gibt es Hunderte von Spezialitäten und originellen Sachen, mit denen man seine Lieben überraschen kann! Praktisches und Elegantes, für Sport, Reise und den täglichen Gebrauch, in jeder Preislage, für Damen u. Herren

SEIDEN-GRIEDER-ZÜRICH

TELEFON 32.750

Dezember-Sonntage: Am 9., 16. und 23. Dezember von 14—18 Uhr geöffnet



WOLY-CAOUTCHOUC
für **schwarze** und **farbige**,
gerippte und **glatte**
Gummischuhe

Bildet auf dem Gummi eine elastische, nicht klebrige Glanzschicht. **WOLY-Caoutchouc glänzt von selbst und soll nicht poliert werden.** Das Präparat löst auch sämtliche Flecken auf und schützt den Caoutchouc vor dem Brüchigwerden.

Erhältlich in Schuh- und Lederhandlungen



No. 32
WINDSOR
Tafelöffel 1/2 Dz. Fr. 76.50
Teelöffel 1/2 Dz. Fr. 33.—
Erhältlich nur in guten
Fachgeschäften
JEZLER & CIE A. G.
SCHAFFHAUSEN

